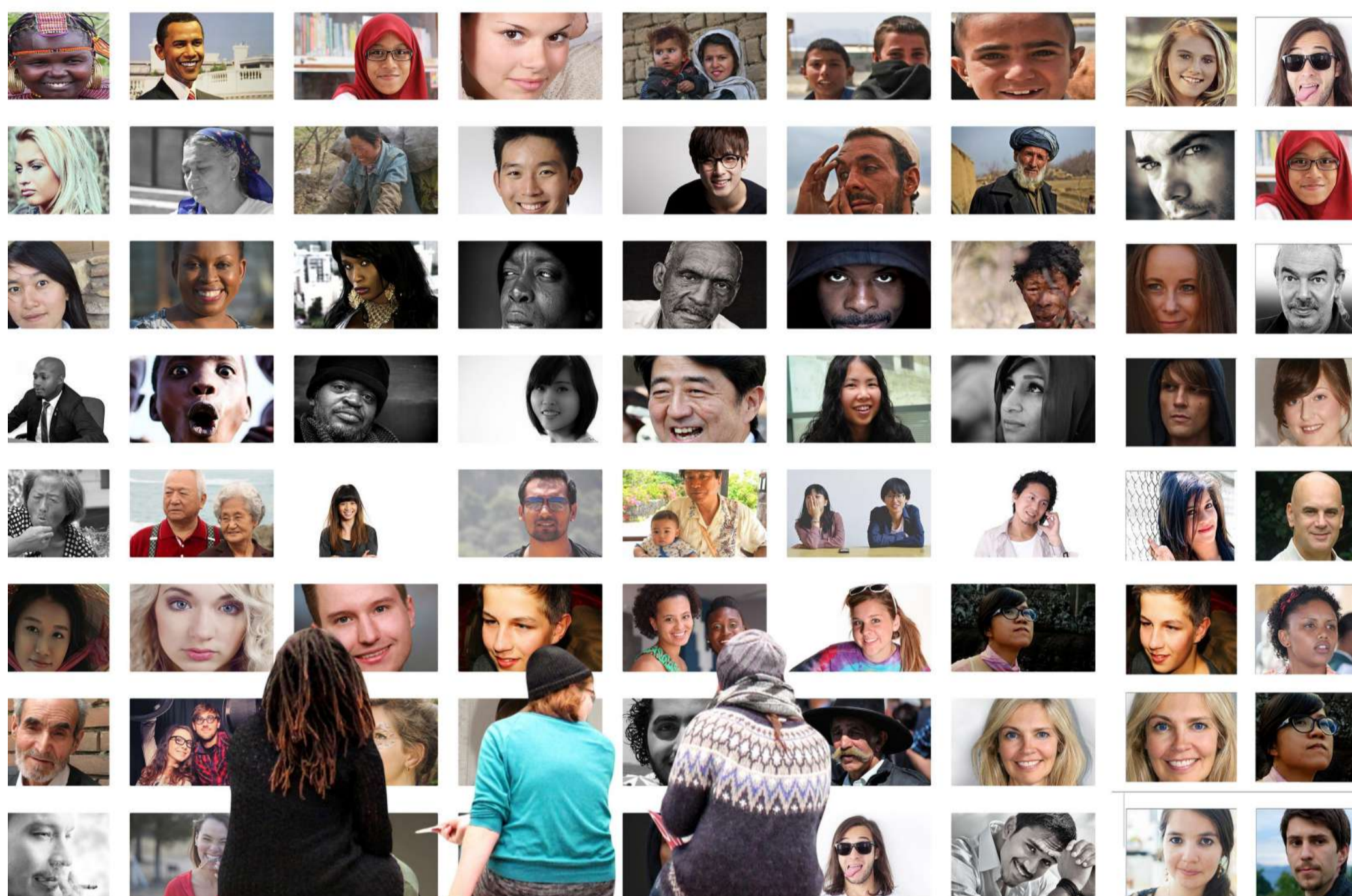


MAGAZIN FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK



Ausgabe 1 / 2020



ANDERS SIND IMMER DIE ANDEREN



Kolonialamnesie Seite 3



Filmtipps, Seite 8



Zikade, Seite 7

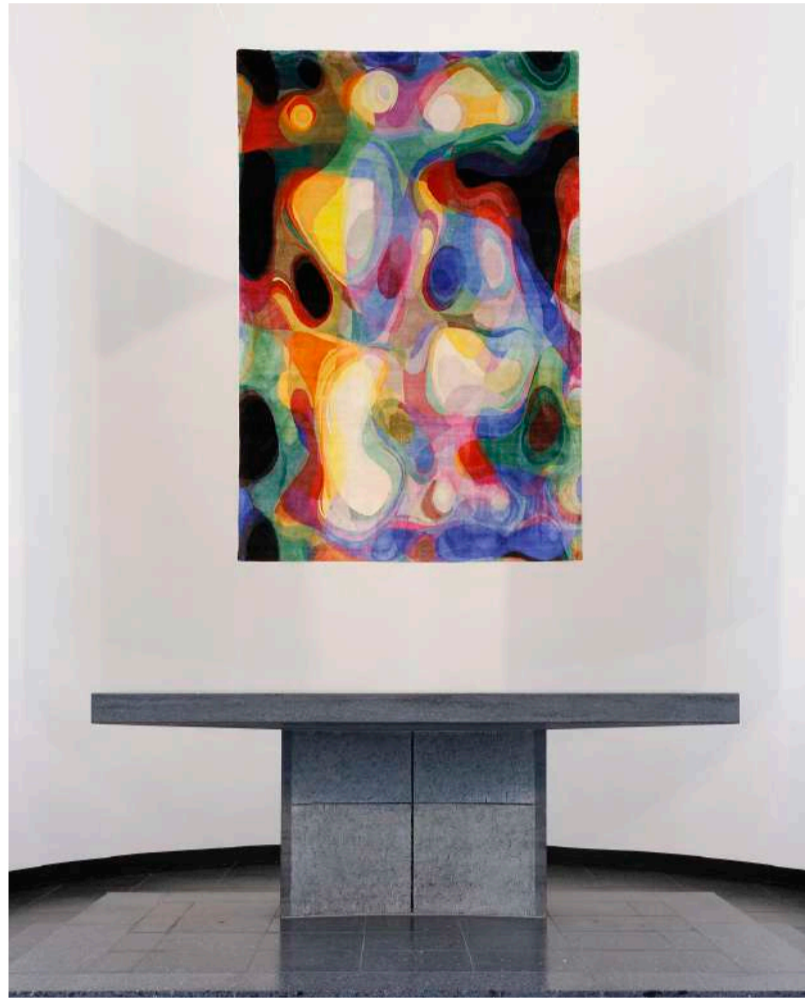
Auf der Suche nach einer rassismuskritischen Theologie

Ein neuer Blick auf Dietrich Bonhoeffer

Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rassismus in der Mitte der Gesellschaft ist unerlässlich. Diese Aufgabe erfordert größte Anstrengungen, denn Rassismus ist ein komplexer, wandelbarer und hartnäckiger Gegner. **Rassismus unterteilt oft subtil in uns und Andere. Uns wird dabei Normal-Sein, Überlegenheit, aber auch Verwundbarkeit attestiert, Andere werden als Problem und Bedrohung wahrgenommen oder aber schlicht ignoriert – immer spielt hierbei die vermeintlich bessere oder schlechtere Herkunft, Religion, Kultur und sogar Rasse eine Rolle.**

Dieses Denken ist so tief eingelassen in unsere Selbst- und Weltverständnisse, dass wir nicht einfach gegen Rassismus sein können. Besonders deutlich wird dies an schwerfälligen Institutionen, zu denen auch Kirchen, Universitäten, Schulen und Kindertagesstätten zählen. Sie können zum Beispiel trotz bester Absichten Rassismus reproduzieren.

Rassismus sollte nicht vorrangig moralisch attackiert, sondern nüchtern analysiert und bearbeitet werden. Hilfreich ist dabei die Perspektive der Rassismuskritik, die in Abgrenzung zum weniger reflektierten Antirassis-



John Young, Bonhoeffer in Harlem, 2009

mus auf folgende Einsicht hinaus möchte: Wir sind nur Teil der Lösung, wenn wir uns als Teil des Problems verstehen. Wir können nur gegen Rassismus denken, unterrichten und beten, wenn wir üben, uns selbst zu kritisieren

sowie offene Ohren für die Kritikerer zu entwickeln, deren Stimme meist überhört wird.

Um sich auf die Suche nach einer rassismuskritischen Theologie zu machen, lohnt zum Beispiel ein

neuer Blick auf Dietrich Bonhoeffer. Während seines Studienaufenthaltes in New York (1930/1931) wurde Bonhoeffer aktiv in einer schwarzen baptistischen Gemeinde in Harlem während der Harlem Renaissance, einer Epoche, in der Schwarze durch Literatur, Kunst und politischen Organisationen um ihre Selbstbestimmung kämpften. Die in diesem Kontext entwickelte Theologie kreist um das Narrativ des schwarzen Christus. Die schwarze Theologie bringt hiermit bis heute zum Ausdruck: **Gott solidarisiert sich mit rassistisch diskriminierten Menschen und befähigt zur Selbstannahme sowie zum Engagement für eine weniger rassistische Welt.** Bonhoeffers Harlem-Erfahrung hatte Einfluss darauf, dass er ein christliches Selbstverständnis hinter sich ließ, das auf Ausblendung oder gar Unterstützung von Rassismus beruhte. Stattdessen forderte er dazu auf, **Nachfolge** sowie Solidarität mit Jüd*innen zu üben.

Die neuere Forschung macht hierbei zwar noch nicht genügend auf die antijüdischen und rassistischen Denkweisen aufmerksam, die in seiner Theologie weiterwirken. **Dennoch lässt sie ihn als einen mit sich ringenden und lernenden Menschen er-**

scheinen und macht die Spuren schwarzer Theologie in der deutschen Theologiegeschichte sichtbar.

Dieser neue Blick auf Bonhoeffer liefert Impulse für rassismuskritische religiöse Bildung: Zum einen kann anhand schwarzer Theologie darüber nachgedacht werden, inwiefern das Christentum für rassistisch diskriminierte Schüler*innen eine Ressource der Selbstachtung und Widerständigkeit sein kann. Zum anderen hilft dieser neue Blick dabei, den Fokus weg von der Glorifizierung seiner Person zu rücken und stattdessen mit Schüler*innen darüber nachzudenken, dass zur christlichen Lebensgestaltung die Bekämpfung von Rassismus und das stetige Überdenken theologischen und politischen Tuns gehört.

Dominik Gautier,
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Universität Oldenburg

Kolumne

Was heißt eigentlich anders?

Im Grunde ist es eine stete Herausforderung, sich selbst wirklich zu kennen, einzuschätzen und womöglich auch noch zu lieben. Vertraut zu sein mit den eigenen Gedanken, den eigenen Träumen, den eigenen Wünschen, ist nicht leicht. Unbekanntes an mir selbst verunsichert mich: Warum mag ich plötzlich keine Marzipanschokolade mehr, finde Grau eine interessante Farbe und träume von Unmengen an Vokabeln, die ich für einen Test lernen soll und ich weiß nicht einmal um welche Sprache es geht? Ich bin mir selbst oft überraschend fremd.

Und dann sind da noch die Anderen: Im Gottesdienst sitzt eine erwachsene Frau mit einer geistigen Behinderung neben mir, die voller kindlichem Überschwang plötzlich laut auflacht. Auf der Straße spricht mich ein Mann mit fremdländischem Aussehen und Akzent an. Das Anderssein der Anderen macht mir Angst. Es greift meine gut geordnete und sorgfältig konstruierte Welt an.

Menschen werden aus diesem bloßen Gefühl heraus gewalttätig, um das Andere zu beseitigen, zu zerstören, um andere Menschen zu verletzen, zu töten. Nur wegen ihres Andersseins. Das jüngste bekannte Opfer war am 25. Mai 2020 in Minneapolis, USA George Floyd. Die Komikerin Carolin Kebekus hat in ihrer Sendung am 04. Juni 2020 ein deutliches Zeichen gegen Rassismus gesetzt. Weil die ARD bislang keinen **Brennpunkt** zu George Floyd und rassistischer Polizeigewalt in den USA gesendet habe, habe sie sich entschieden, einfach selbst einen zu machen. Zu Wort kamen dunkelhäutige Menschen, die von ihren Erfahrungen mit Alltagsrassismus, mit dem vermeintlichen Anderssein in Deutschland erzählten.

Das Anderssein der Anderen bestätigt aber zugleich auch meine Normalität: Die Anderen sind anders, weil ICH der Norm entspreche. WENN ich der Norm ENTSPRACHE! Was ist die Norm? Ist nicht vor allem das Anders-

sein aller die Norm? Vielfalt als Reichtum. Unterschiede als Qualitätssteigerung. Schwarminelligenz als Klugheit. Zum Glück sind ich und die Anderen ganz anders. Als wer?

Kerstin Hochartz



Brennpunkt



Bild: Gina Pape

Kollektive Kolonial-Amnesie

Ein vergessener Völkermord

Das deutsche Kaiserreich hatte von 1884 bis zum Ende des ersten Weltkrieges mehrere Kolonien, damals Schutzgebiete genannt, in Afrika und Asien. Ziel war es, neue Ressourcen, wie Land und Rohstoffe zu erschließen und Macht und Ansehen im Wettbewerb mit anderen Kolonialmächten zu gewinnen. **In dem rassistischen Klima dieser Zeit wurde die Kolonialisierung ideologisch als Zivilisation, Erziehung und Heidenmission legitimiert und ein Bild eines exotischen Anderen außerhalb der deutschen Gesellschaft geschaffen.** Es wurden Völkerschauen veranstaltet und respektlos angelegene Kunst und Artefakte, auch menschliche Gebeine, landeten in deutschen Museen.

Als erstes Schutzgebiet wurde Deutsch-Südwestafrika als Siedlungskolonie angelegt. Deutsche Siedler ließen sich nieder, gründeten Farmen und etablierten eine Gesellschaft mit weißer Oberschicht und schwarzer Arbeiterschicht. Ebenfalls vor Ort waren Missionare der evangelischen Kirche im Rheinland, die schon vor Gründung des Schutzgebietes die Bevölkerung zu missionieren versuchten. Zwischen 1904 und 1908 kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den deut-

schen Schutztruppen und den Hereros sowie den Nama/Damara. Diese endeten mit einem Vernichtungsbefehl des Generals Lothar von Trotha. Er befahl, die in die Omaheke Wüste geflohenen Herero bei ihrer Rückkehr zu erschießen und alle Wasserstellen abzuriegeln. Die Überlebenden wurden, nach Vorschlag der Missionare, die sich Reservate wünschten um besser missionieren zu können, in Konzentrationslager eingepfercht. Viele starben an der harten Arbeit und den miserablen Bedingungen. Die genauen Opferzahlen sind nicht bekannt, schätzungsweise 65 000 Herero (80%) und 10 000 (50%) der Nama/Damara verloren in diesem Krieg ihr Leben. Historiker sind sich heute überwiegend einig, dass es sich hierbei um den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts handelt. **Bis heute kämpfen die Nachfahren um eine offizielle Entschuldigung und Anerkennung der deutschen Regierung, während die deutsche Bevölkerung unter einer kollektiven Kolonialamnesie leidet und die Geschichte der deutschen Kolonien zum großen Teil verdrängt und vergessen hat.** Zwar gibt es aktuell vermehrt Diskussionen und Präsenz in den Medien, eine umfangreiche Aufarbeitung scheint momentan jedoch nicht in Sicht. Koloniales



Denken und Rassismen sind immer noch tief in der Gesellschaft verankert. Die evangelischen Kirche im

Rheinland und die VEM (Vereinigte Evangelische Mission), Nachfolgerin der rheinischen Missionsgesellschaft, haben sich

um Aufklärung ihrer Rolle bemüht, eine Studie durchgeführt und Ausstellungen veranstaltet. Auch die EKD hat sich 2017 in einer umstrittenen Stellungnahme offiziell entschuldigt und die Anerkennung des Völkermordes durch die deutsche Regierung verlangt. Darüber hinaus gibt es jedoch nur wenige Erinnerungsorte oder Projekte, die sich kritisch mit der kolonialen Vergangenheit auseinandersetzen und an die Opfer des Völkermordes erinnern.

Einen Erinnerungsort gibt es in der Christus- und Garnisonkirche in Wilhelmshaven. Dort ist die koloniale Geschichte durch viele Gedenktafeln und Kriegerdenkmäler in der Kirche präsent. Die Tafel zur Erinnerung an die im Kolonialkrieg gefallenen deutschen Soldaten wurde durch eine Glasplatte überschrieben, die auf die vielen Opfer der Herero und Nama/Damara hinweist.

Geeske Martens,
Gemeindepädagogin



360°-Tour der Kirche

Jüdischer Religionsunterricht in Deutschland

Ein Plädoyer

Noch ist selbstverständlich, dass es in Deutschland christlichen Religionsunterricht gibt. Dass neben dem islamischen nun auch verstärkt der jüdische Religionsunterricht als reguläres Unterrichtsfach in den Blick genommen wird, haben einige Bundesländer, in denen Kerncurricula für jüdische Religionslehre erstellt worden sind, wie Hessen, Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg ermöglicht.

Rein statistisch gibt es kein dringliches Bedürfnis für diese Anerkennung. Die Anzahl der in jüdischen Gemeinden organisierten Gläubigen ist trotz Einwanderung durch die Kontingentflüchtlinge aus der ehemaligen Sowjetunion keineswegs in schwindelerregende Höhen gewachsen. Betrachtet man die Schülerinnen und Schüler, die an jüdischem Religionsunterricht an Schulen in staatlicher Trägerschaft teilnehmen, so sprechen wir im Schuljahr 2017/18 von bundesweit 337 (!) Schülern und Schülerinnen.

Gleichwohl ist die Anerkennung der jüdischen Religionslehre als ordentliches Schulfach in verschiedener Hinsicht ein wichtiges Signal: Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte wird das Judentum im Rahmen von Schule wahrgenommen. Spätestens hiermit steht der Deutsche Staat zu seinem säkularen, nicht christlichen Ursprung. Das bedeutet für den Religionsunterricht, dass der Staat die Funktion und Relevanz der Religion für die Gesellschaft gleichberechtigt an sie überantwortet. Christentum, Judentum und Islam rücken dabei zusammen und sind auf die Kommunikation untereinander angewiesen. Religionsunterricht wird eine gemeinsame Aufgabe.

Das hat für die verschiedenen Religionen unterschiedliche Folgen: Judentum und Islam können innerhalb der säkularen Gesellschaft einen *epistemischen Anspruch* (J. Habermas) formulieren und damit Teil dieser Ge-

sellschaft sein. Die christlichen Religionen dagegen stehen im Kampf gegen die schulische Marginalisierung nicht mehr alleine, sofern sie von ihrer faktischen Monopolstellung Abstand nehmen und die nichtchristlichen Religionsunterrichte ernst nehmen.

Allerdings dürften gerade hier noch die Schwierigkeiten liegen: es ist fraglich, ob die christlichen Religionspädagogiken genau diesen Schritt zur Entmonopolisierung der Religion auch konsequent gehen und zum Beispiel danach fragen, welche Kompetenzen die nichtchristlichen Religionen für eine säkulare Gesellschaft bereithalten.

Würde dies ernstgenommen, dann würde man nicht verstärkt nach jüdischem Lehrpersonal an christlich-theologischen Fakultäten rufen, um den Antisemitismus abzubauen. Vielmehr würde man darauf achten, dass jüdische Religionspädagogiken den Schritt in die Selbstständigkeit auch

tatsächlich gehen können. Nur so können nämlich nichtchristliche Religionsunterrichte als Scharnier zwischen Gesellschaft und Religionsgemeinschaft fungieren.

Bruno Landthaler,
Freier jüdischer Theologe



Literaturhinweise

Zikade: Anders als die anderen

Eine Unterrichtseinheit für Jahrgang 9/10



Der australische Illustrator, Autor und Oscar-prämierte Filmemacher Shaun Tan beschäftigt sich in seinem Bilderbuch *Zikade*, erschienen 2019 im Aladin-Verlag, mit der modernen Arbeitswelt im Büro, dem Verlust der Persönlich-

keit als Büroangestellter, mit Demütigungen am Arbeitsplatz und dem Anderssein. **Er erzählt die Geschichte des eingewanderten namenlosen Büroangestellten Zikade, der trotz fleißigen Bemühens und korrekter Arbeit stets**

gedemütigt wird. Zikade arbeitet, wohnt und leidet im Büro. Als er ohne feierlichen Abschied in Rente geht, steigt Zikade auf das Dach des Bürohochhauses. Er steht auf dem Sims und blickt in den Abgrund. Wider Erwarten

spaltet sich plötzlich seine graue Hülle und eine orange-rote Zikade fliegt zusammen mit zahlreichen anderen Zikaden in den Himmel und zurück in den Wald. Die großformatigen grauen Bilder spiegeln den von Gefühlskälte und Gewalt bestimmten Büroalltag, der nur durch den grünen Kopf und später orangefarbenen Körper der Zikade Farbe bekommt. Die knappen Sätze, die durchweg grammatisch unvollständig sind und daher wie gebrochenes Deutsch klingen, beschreiben sprachlich die Fremdheit und Einsamkeit von Zikade.

Ein Bilderbuch für Fünfzehn-/Sechzehnjährige? Ja, dieses unbedingt! Besonders Jugendliche im Übergang in das Berufsleben haben unklare Erwartungen und Ängste, den vertrauten Lebensbereich Schule weitestgehend (es bleibt ja noch die Berufsschule) zu verlassen und das Feld der erwachsenen Arbeitswelt zu betreten. Als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft tragen sie Verantwortung für sich selbst und andere. In der Schule wurde Vieles in Bezug auf die eigene

Persönlichkeit und den Umgang mit den Mitmenschen eingeübt. Künftig gilt es, das Eingeeübte anzuwenden. **Das Bilderbuch *Zikade* schafft hier durch Abstraktion Anregungen zur Auseinandersetzung mit eigenen Fragen: Wer bin ich? Was macht meine Persönlichkeit aus? Wie formt mein Arbeitsumfeld mich? Werde ich dazugehören? Wie gehe ich mit den Kolleg*innen um und wie gehen sie mit mir um?** Neben dem Bilderbuch werden in der Unterrichtseinheit theaterpädagogische Elemente eingesetzt, um den Schüler*innen eigene körperliche Erfahrungen zu ermöglichen und sie so zu stärken für ihr zukünftiges Leben als Berufstätige.

Kerstin Hochartz



Unterrichtseinheit

Meine Freundin Anne Frank

Zeitzeugen hautnah im Klassenzimmer

Die History-App *WDR AR 1933-1945* bietet die Möglichkeit, sich über das Smartphone oder Tablet Zeitzeugen in das Klassenzimmer oder in das eigene Wohnzimmer zu holen. **Mit der Technik von Augmented Reality (dt. erweiterte Realität) schafft es die App, eine Verbindung zwischen Realität und virtuellen Bildern zu schaffen.** So sitzt plötzlich eine Freundin von Anne Frank im Klassenzimmer und erzählt von damaligen Geschehnissen.

Wie funktioniert das? Durch die Kamera des Smartphones oder Tablets wird die reale Umgebung des Raumes, in dem man sich befindet, eingefangen, und in genau diese setzt die App ein Hologramm, das auf dem Bildschirm sichtbar wird. **So scheint es über den Bildschirm, als säßen die Zeitzeugen mit im Raum.** Eine spannende Möglichkeit, jungen

Menschen geschichtliches und somit auch sehr eindrückliches Wissen zu vermitteln und Menschen einer anderen Generation und deren Erfahrungen zu lauschen.

Die App beinhaltet drei Teile: Das Kapitel Kriegskinder, das Kapitel Meine Freundin Anne Frank und das Kapitel Mit 18 an die Front. Im zweiten Teil erzählen zwei Freundinnen von Anne Frank eindrücklich von ihrer gemeinsamen Kindheit und vom Alltag während des Krieges. Außerdem bietet die App Abschnitte zum Hinterhaus-Versteck der Familie Frank, zum Nationalsozialismus in den Niederlanden und zum Konzentrationslager in Bergen-Belsen.

Die Kapitel eins und drei ermöglichen die Begegnung mit Zeitzeug*innen aus verschiede-

nen Städten und mit ehemaligen jungen Wehrmachtssoldaten. So können Jugendliche hautnah mit Menschen in Kontakt treten, die Dinge erlebt haben, die für die heutige Generation kaum noch greifbar sind. Da die Zeitzeug*innen von damals langsam aussterben, ist die App eine gute Lösung, um Erinnerungen und Erfahrungen zu bewahren und weiterzugeben.

Technische Voraussetzungen: Aktuell funktioniert die App auf allen iPhones oder iPads ab dem Betriebssystem iOS 11 und auf allen neueren Android-Geräten. Sind App und die Geschichten einmal heruntergeladen, funktioniert alles auch ohne WLAN.

Gina Pape,
Medienpädagogin

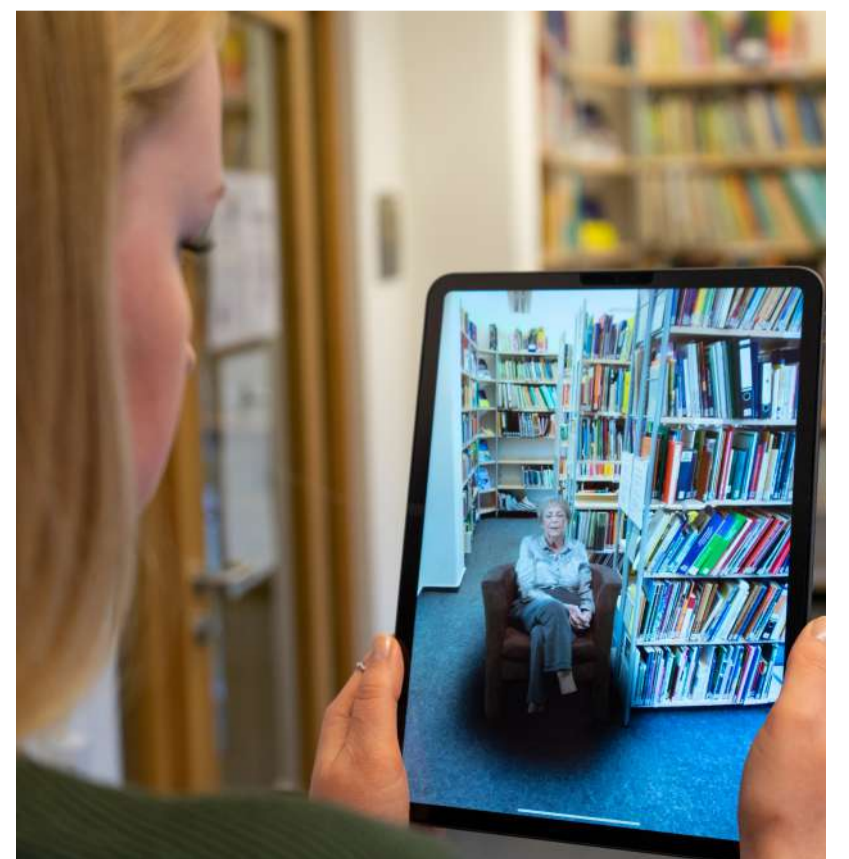


Bild: Gina Pape

Wissenschaft gegen Rassismus: Narrt

Ein Berliner Netzwerk



Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? (Matthäus 7,3)

Rassisten sind eben nicht immer die anderen. Angesichts von wieder salonfähig gewordenen, offen rassistischen, antisemitischen, antimuslimischen und sexistischen Positionen müssen sich Theologie und Religionspädagogik neu mit der Entstehung und Verbreitung von Rassismus - auch in der Gegenwart - beschäftigen.

Das Berliner Netzwerk narrt ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftler*innen, das sich mit dem gesellschaftlichen Problem der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und möglichen Antworten aus christlicher Sicht beschäftigt. Dazu gehört auch die Aufarbeitung der kirch-

lichen Anteile der deutschen Kolonialgeschichte und ihrer Auswirkungen bis in die Gegenwart und die Festigung einer kirchlichen Erinnerungskultur. Rassistische Denkweisen sitzen tief in uns allen und widersprechen dem Menschenbild, dem das Christentum verpflichtet ist. Auch die Klärung der Frage, warum so wenig geeignetes theologisch-religionspädagogisches Arbeitsmaterial zur Verfügung steht, sieht das Netzwerk als seine Aufgabe an. Daraus folgend sollen neue Materialien für Religionsunterricht/Kirchengemeinde/Studium entwickelt werden. Es lohnt sich, auf der website zu stöbern, sie bietet zahlreiche spannende Unterrichtsmaterialien, Artikel, Gottesdienste und Veranstaltungen.

www.narrt.eaberlin.de

Ich bin so frei!?

Konfessionslosigkeit als Herausforderung

Auch im Westen der Republik nimmt die Zahl der Jugendlichen zu, die als konfessionslos gelten, also offiziell keiner christlichen Glaubensrichtung zuzuordnen sind. Mancherorts stellen sie sogar inzwischen die größte Gruppe der Jugendlichen ihrer Altersgruppe.

Die Bezeichnung konfessionslos ist aus der Perspektive derjenigen formuliert, die sich selbst konfessionell gebunden wissen. Sie haben einen traditionell geprägten Raum für ihre Fragen nach Gott, Glauben und Kirche. Sie können anknüpfen an familiäre Erfahrungen und sind vertraut mit religiösen Ritualen.

Die Konfessionslosen gibt es natürlich nicht. Sie haben diesen Status frisch erworben oder ererbt, schon seit Geburt eine *gottlose* Mehrheit in Ostdeutschland erlebt, im Westen zumindest Spuren religiöser Prägung durch Institutionen erfahren, können lebensgeschichtlich nicht mehr anknüpfen (*damals bei deiner Taufe*).

Einige der Betroffenen wollen lieber als konfessionsfrei bezeichnet werden. Auf jeden Fall greift es zu kurz,

mit Beschreibungen wie religiös indifferent etc. die Fremdheit der konfessionslosen Kultur zusammenfassend abzuheben und sich dem binnenkirchlich verbliebenen Rest zuzuwenden.

Dass konfessionslose Menschen durchaus bereit sind, sich auf religiöse Impulse einzulassen, zeigt eindrücklich der Erfolg der seit 1997 kirchlich gestalteten Segensfeiern zur Lebenswende im Osten.

Aus den gemachten Erfahrungen lassen sich einige Grundsätze für die religionspädagogische Praxis ableiten: Die Lebenspraxis prägt. Weil die Familien als Anknüpfungsfeld ausfallen, müssen die Jugendlichen vermitteltes Wissen über Religion in ihre Lebenskontexte hinein erproben dürfen. Dafür bedarf es einer didaktisch guten Inszenierung von Erfahrungslernen.

Nichtreligiöse Jugendliche lassen sich nur noch von Lebensthemen ansprechen. Tote Sachverhalte müssen in lebendige Geschichten und Antworten in Fragen rückverwandelt werden (H. Roth). Das Plädoyer hin zu einer existentiellen Annäherung an biblische Erfahrungen („mir steht

das Wasser bis zum Hals“) ist zu verstärken.

Wir brauchen einen Austausch über Fragen, die uns alle bewegen. Durch individuelles und gemeinschaftliches Symbolisieren (G. Rosenow) über berührende Lebenserfahrungen können religiöse Lernprozesse angeregt werden.

Nicht alle Themen sind für alle relevant. Es geht um emotionale Grunderfahrungen und Potentialität. Wenn ein Jugendlicher feststellt, dass das Thema Religion für ihn nicht erledigt ist, ist das schon ein Erfolg.

Wer die Sinne für den Sinn von Religion entwickeln will, denkt konsequent von den Lernenden her. Wo kein bewusster Glaube ist, wird Belehrung nichts nützen (H. v. Hentig).

Die oben erwähnten Segensfeiern stehen für den mutigen Impuls, neue Formate zu entwickeln und auszuprobieren, die jenseits einer verbindlich zu erwartenden Zuwendung zur verfassten Kirche angesiedelt sind.

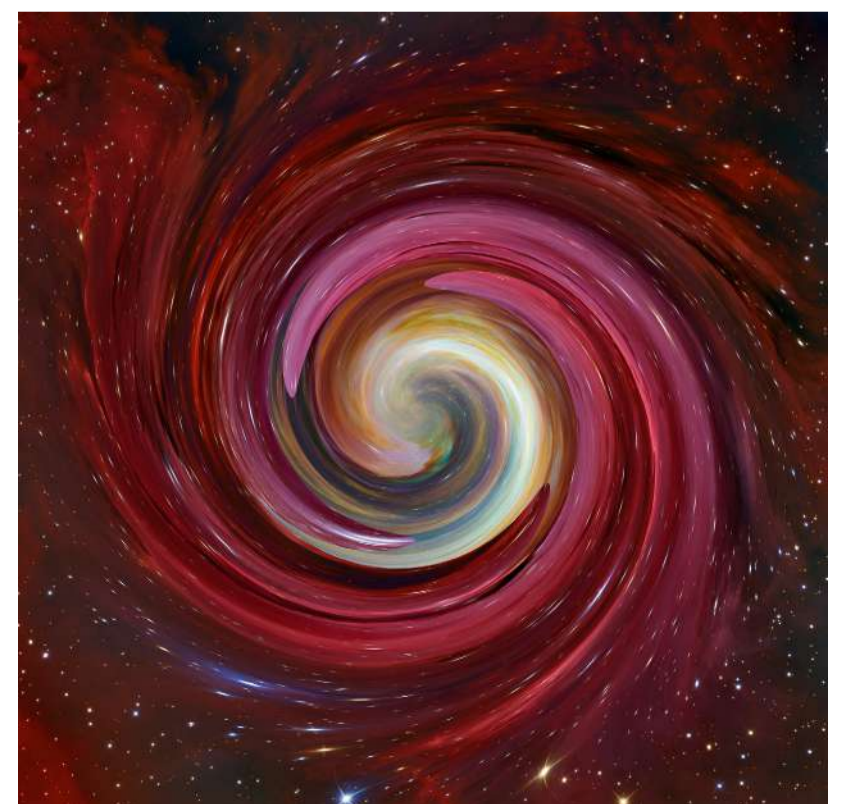
Es braucht Erfahrungsräume, damit Jugendliche ausprobieren

können, was sie gerade gelernt haben. Das Ziel ist Empowerment. Segen Gottes ist Zuspruch, um sich dem Leben zuzuwenden. **Um Religion zu finden, braucht es: Hingehen und mitmachen, Beobachtungen austauschen, über Lächerliches lachen, sich selbst erproben (Chr. Bizer).**



ungekürzte Version

Matthias Hempel,
Pfarrstelle für Konfizeit



Antidiskriminierung, Rassismuskritik und Diversität

Ein Kartenset für Oberstufe und BBS

Burkas, Kopftuchmädchen und alimentierte Messermänner und sonstige Taugenichtse werden unseren Wohlstand, das Wirtschaftswachstum und vor allem den Sozialstaat nicht sichern, so äußerte sich die AfD-Fraktionsvorsitzende Alice Weidel 2018 im Bundestag. Diskriminierung – Wie begegnen wir ihr? Mit den 2019 im Beltz Juventa Verlag veröffentlichten 105 Reflexionskarten für die Praxis haben Eden Mengis und Ansgar Drücker vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA) Material entwickelt, das sehr gut für Schüler*innen der Oberstufe geeignet ist. In der Qualifikationsphase findet das Thema seine Verortung innerhalb der inhaltsbezogenen Kompetenzen Der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes – Wer bin ich? und Der Mensch als Sünder und Gerechtfertigter – Was macht mich frei? Ziel des Kartensets ist die Sensibilisierung für und der Abbau von Rassismuserfahrungen, Verletzungen und Diskriminierungen.



Schüler*innen erlangen die Kompetenz, nicht rassistisch zu argumentieren und keine aktive Diskriminierung auszuüben. Lehrkräfte können eine Lernatmosphäre schaffen, die sich auszeichnet durch wenig Ängste und

Verletzungen und durch respektvollen Umgang und gegenseitige Wertschätzung. Die Karten sind unterteilt in die Kategorien Begriffe, Methoden, Zitate, Daten, Zahlen und Beispielsituationen. Unter letzteren

findet sich auch das Eingangszitat dieses Artikels. Eine problematische Aussage einer öffentlichen Person oder einer medialen Berichterstattung wird von der Vorderseite der Karte vorgelesen. Gemeinsam wird überlegt,

wo das Problem in der Aussage liegt, welches diskriminierende Phänomen (siehe Begriffskarten) hier zutrifft. Danach können nähere Informationen auf der Rückseite der Karte nachgelesen werden. Interessant sind auch die Methodenkarten, mit denen man diskriminierenden Äußerungen und Verhältnissen begegnen kann. Aufschlussreiche Informationen liefern die Karten mit Daten und Zahlen zum Thema, an denen die eigene Einschätzung überprüft werden kann. Außerdem gibt es Situationsbeschreibungen als Grundlage für Rollenspiele. Hilfreich ist neben den Karten auch ein Glossar mit Formulierungshilfen für einen diskriminierungssensiblen Sprachgebrauch.

Kerstin Hochartz



Kulturelle Unterschiede erleben: KulturRallye

Ein Spiel auch für Schulklassen

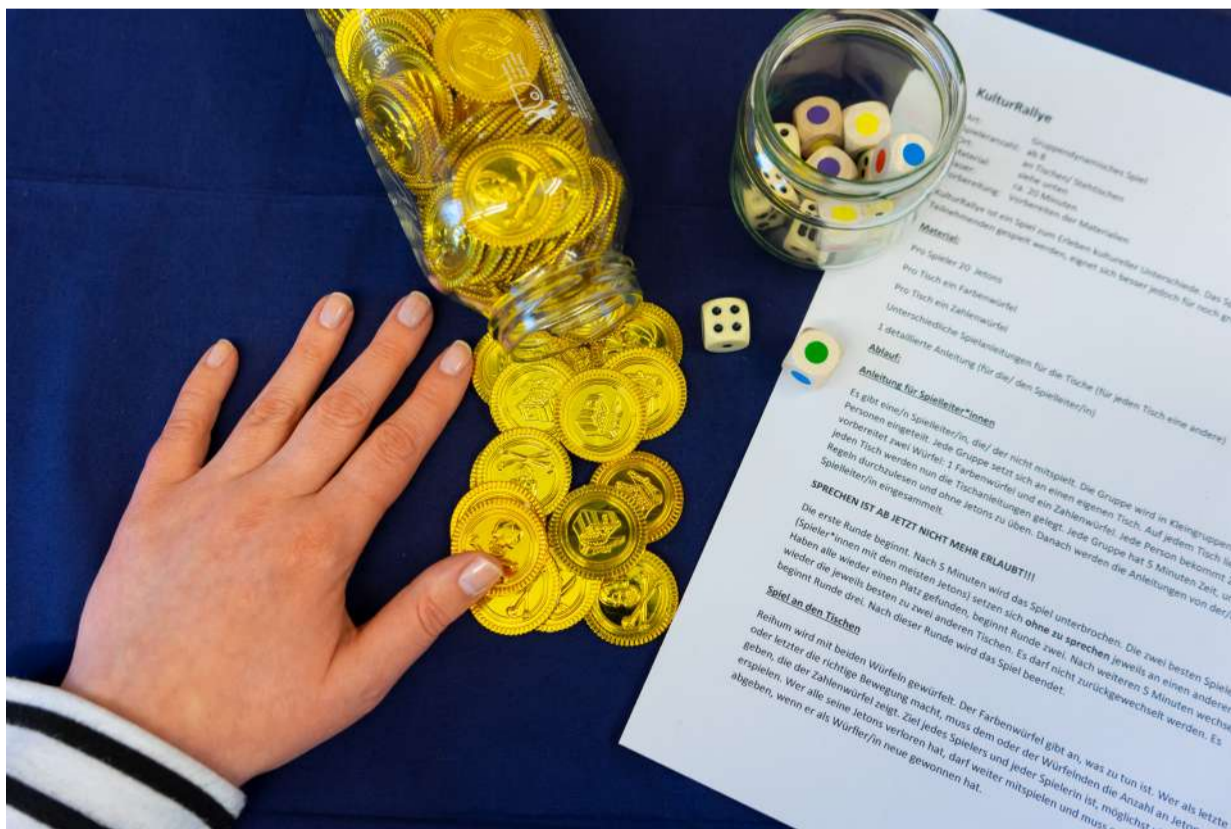


Bild: Gina Pape

Das Spiel kann ab acht Teilnehmenden gespielt werden, eignet sich jedoch noch besser für größere Gruppen und ganz besonders für Schulklassen. Gespielt wird in bis zu sechs

Gruppen an voneinander getrennten Tischen. An jedem Tisch existiert eine andere Kultur mit je eigenen kulturellen Gepflogenheiten. Das Spielmaterial ist an jedem Tisch gleich: Zahlen-

würfel, Farbenwürfel, Jetons. Es wird schweigend gespielt. Jede*r Spieler*in versucht, durch das Erledigen der vorgegeben Aufgaben/Bewegungen so viele Jetons wie möglich zu bekommen.

Nach 5 Minuten wird das Spiel unterbrochen und die beiden Besten wechseln an andere Tische. Dann beginnt die nächste Runde, die ebenfalls 5 Minuten dauert usw.

Wenn Spieler*innen zu anderen Tischen wechseln, sind ihnen die dort herrschenden Regeln unbekannt, obwohl es auf den ersten Blick so scheint, als ob die Kulturen identisch seien. Auch hier müssen unterschiedliche Bewegungen zu den verschiedenen Farben des Farbwürfels ausgeführt werden, z.B. grün = linke Hand auf den Tisch legen. Auch hier gibt es Jetons, mit denen gezahlt werden muss. Auch hier gibt es einen Zahlenwürfel, der anzeigt, wie viele Jetons gezahlt werden müssen. Und auch hier darf nicht gesprochen werden.

müssen sich in der neuen Kultur erst orientieren und durch Zuschauen lernen. Oder sie versuchen, die anderen von der Richtigkeit ihrer mitgebrachten Regeln zu überzeugen, was durch das Schweigegebot, die Sprachlosigkeit nahezu unmöglich ist. Weil die Teilnehmenden vorab nicht wussten, dass die Regeln unterschiedlich sind, ist der Lerneffekt der KulturRallye unmittelbar eindrücklich und nachhaltig.

Kerstin Hochartz

Durch die modifizierten Regeln entstehen nun in jeder neuen Runde Irritation und Verunsicherung. Die ehemals Besten finden sich nicht mehr zurecht und sind plötzlich die Schwächsten. Sie



Anleitungen

Welt fair ändern: Hoffnungszeichen entdecken

Fotowettbewerb für Schüler*innen und Konfirmand*innen 2020/21

Die Coronapandemie mit all ihren furchtbaren Folgen kann nach einer Zeit der Lähmung eine Chance zu einem neuen Aufbruch und einem neuen Bewusstsein in der Gesellschaft sein.

Welt fair ändern – Hoffnungszeichen setzen könnte zukünftig das sein, was junge Menschen in besonderer Weise bewegt. **Welt fair ändern: Fair gegenüber den Menschen im sozialen Miteinander, fair gegenüber den Mitgeschöpfen, fair gegenüber der Umwelt, fair gegenüber sich selbst.**

Wir sehen an dieser Pandemie, die alles Geschehen auf unserer Erde betrifft, wie sehr alles mit allem zusammen hängt und wie sehr es deshalb auf faires Handeln jeder/ jedes Einzelnen ankommt.

Der Foto-Wettbewerb *Welt fair ändern – Hoffnungszeichen ent-*



decken wird im Schuljahr 2020/21 für Schüler*innen der Sek I und II und Konfirmand*innen ausgeschrieben werden. Da nahezu alle Jugendlichen heute mit Handys ausgestattet sind, ist es ihnen leicht möglich, alleine oder in Gruppen Hoffnungszeichen zu bedenken

und zu fotografieren. **Gedacht ist daran, dass gemeinsam über die Bedeutung des jeweiligen Hoffnungszeichens *Welt fair ändern* nachgedacht, diskutiert und entschieden wird. Die dabei entstandenen Gedanken sollen dokumentiert und zusammen mit dem Wettbewerbsbeitrag**

eingereicht werden. Einsendeschluss ist der 30. April 2021. Alle Wettbewerbsbeiträge müssen bis zu diesem Zeitpunkt an die Arbeitsstelle für Religionspädagogik, Haareneschstraße 58, 26121 Oldenburg gesendet werden. Die Preisübergabe ist angedacht

für Mittwoch, 14. Juli 2021 in der Stadtkirche in Jever. Im Anschluss an die Preisübergabe wird zu einem Zukunftsfest rund um die Kirche eingeladen.

Einzelheiten zum Wettbewerb werden nach den Sommerferien veröffentlicht.

Abrufangebote



Füchse lügen nicht!?

Zielgruppe: Lehrkräfte für GS, FS, Sek.I, Studierende
Leitung: Kerstin Hochartz

Mit dem Jugendbuch von Ulrich Hub und der passenden Materialkiste lässt es sich hervorragend philosophieren. Es geht um Wahrheit und Lüge, um Freundschaft und Verrat und um die kleinen tierischen/menschlichen Schwächen.



Zikade: Der unsichtbare Angestellte

Zielgruppe: Lehrkräfte für Sek.I, Studierende
Leitung: Kerstin Hochartz

Im Übergang zum Erwachsenenalter und zur Arbeitswelt werden Schüler*innen oft mit der eigenen Unsicherheit und unklaren Erwartungen konfrontiert. Shaun Tans Bilderbuchgeschichte von dem eingewanderten, namenlosen und grauen Büro-Arbeiter

Zikade bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Auseinandersetzung mit diesen Erwartungen und Ängsten.



Konstruktives Streiten mit StreitBar

Über Theke und Toolkoffer

Die Bildungseinrichtungen der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg haben unter dem Motto **StreitBar** das konstruktive Streiten zu ihrem Jahresthema erhoben. Sie wollen damit eine qualifizierte Streitkultur und -haltung einüben und aktiv das Gespräch mit und in der Öffentlichkeit suchen.

Als praktischer Schritt steht dazu eine klappbare Theke mit dem Aufdruck StreitBar zur Verfügung. Sie soll die Bereitschaft zum Streitgespräch, zum offenen, öffentlichen und flexiblen Austausch signalisieren. Diese StreitBar kann ausgeliehen werden und ist ein Hilfsmittel, um bei öffentlichen Veranstaltungen auch im schulischen Kontext auf

Menschen zuzugehen. Begleitend oder auch separat kann in der Medienstelle ein StreitBar-Toolkoffer entliehen werden, in dem sich unter anderem eine Sanduhr, Motivwürfel und Bild- oder Wortkarten befinden, die Impulse für einen konstruktiven Streit liefern können. Ein Erklärvideo führt in die Benutzungsmöglichkeiten ein.

Kerstin Hochartz



Erklärvideo



Filmtipps

ABGESTEMPELT

Michael Rittmannsberger, 11 Min, 2012, Sek I & II, ab Klasse 7

Ein junger Vater arabischer Herkunft wartet mit seinem Sohn auf den Bus, als zwei Polizeibeamte auftauchen und ohne Begründung seinen Rucksack kontrollieren. Auch zur Passkontrolle wird er aufgefordert. Obwohl nichts Verdächtiges gefunden wird und der Vater dem Jungen versichert, er habe nichts verbrochen, ist das Kind verwirrt und hat Angst. Die anschließende gemeinsame Fahrt mit der Tram bringt weitere Vorfälle mit sich.

Alois Nebel

Animationsfilm von Tomáš Lunák
Tschechische Republik/Deutschland 2013, 82 Minuten, s/w Animation, ab 12 Jahre

Tschechoslowakei Ende der 80er-Jahre: Alois Nebel arbeitet als Fahrdienstleiter an einem kleinen Bahnhof in Bílý Potok, einem abgelegenen Ort an der polnischen Grenze, dem früheren Sudetenland. Er ist ein Einzelgänger, der das Sammeln alter Fahrpläne der Gesellschaft von Menschen vorzieht. Doch manchmal legt sich der Nebel über die Bahnstation, und dann sieht er Züge mit Geistern und Schatten aus der dunklen Vergangenheit Mitteleuropas.

Antisemitismus heute

Dokumentation von Kirsten Esch, Jo Goll und Ahmad Mansour
Deutschland 2013, 44 Minuten, Klasse 7-13

15 bis 20 Prozent der Deutschen haben noch immer eine antisemitische Haltung. Drei Filmemacher begeben sich auf eine Reise durch Deutschland und erzählen die Geschichten hinter den Zahlen. Experten und Menschen auf der Straße werden befragt. Sie treffen auf Opfer von antisemiti-

schem Denken und auf Aussteiger aus der rechten Szene und befragen A. Mansour, der die Verbreitung des muslimischen Antisemitismus erforscht.

Chicks on Boards - Das Meer kennt keine Grenzen

dokumentarische Serie von Dörthe Eickelberg, Deutschland 2017, 3 x 26 Min., ab Klasse 7

Surfen steht wie kaum ein anderer Sport für Freiheit und Toleranz. Doch werden Frauen, die surfen, oft diskriminiert. Anhand der persönlichen Geschichten von drei Frauen aus verschiedenen Ländern der Welt nimmt die dokumentarische Serie die Situation von Surferinnen in Indien, Südafrika und Palästina unter die Lupe und fragt nach den Grenzen, an die sie in dem sonst so grenzenlos anmutenden Sport stoßen.

Downside up

Peter Ghesquiere, Belgien, 2017, 14 Minuten, ab 14 Jahren

Als Eric geboren wird, ist schnell klar: Er ist anders als die Anderen. Ihm fehlt nämlich ein Chromosom. Deshalb ist er trotz seiner zugewandten Eltern verzweifelt und zum Äußersten bereit. Man stelle sich eine Welt vor, in der die Verhältnisse auf dem Kopf stehen und jeder Mensch Trisomie 21 hat. Ein verblüffender und liebevoller Film über das Anderssein und die damit verbundenen Schwierigkeiten.

Durch den Vorhang

46 Min., 2016, Sek.I, Sek.II

Tom nimmt an einem Schüleraustausch in Israel teil. Der Aufenthalt verläuft jedoch völlig anders als geplant und schon bald findet sich Tom im Krankenhaus wieder. Dort hat er eine Begegnung, die seinen Blick auf die Vergangenheit für immer verändern wird. Der Film erinnert an

die bleibende Verantwortung für die Shoa und plädiert dafür, das Schicksal der Opfer niemals zu vergessen.

Die Herberge

Deutschland, 2017, 9 Minuten, Ysabel Fantou, ab 10 Jahren

Irgendwo in Bayern: Ein Rentner Ehepaar auf Wanderurlaub. Die beiden verirren sich im Wald und landen in einem Landgasthof. Einiges an diesem Gasthof erscheint ihnen befremdlich: Sie sind die einzigen Gäste; die überaus freundlichen Wirtsleute sind arabischer Herkunft mit deutlichen Sprachschwierigkeiten. Aber auch die drei Bewohner des Landgasthofs sind irritiert: Sind das die Deutschlehrer, die sie erwarten? Aus dem anfänglichen Befremden auf beiden Seiten entwickelt sich gegenseitiges Verstehen.

Kleine Germanen

Film von Frank Geiger und Mohammad Farokhmanesh, Deutschland/Österreich 2018, 86 Minuten, Sek I und II, Klassen 9-13

Kinder, die in einem demokratiefeindlichen Umfeld aufwachsen und nach dogmatischen Prinzipien rechtsextremer Ideologie erzogen werden, stehen im Mittelpunkt dieses Filmes. In einer ungewöhnlichen Verbindung aus Dokumentar- und Animationsfilm wird der Betrachter konfrontiert mit Protagonisten, die ihre Kinder im Geist einer demokratiefeindlichen Welt erziehen.

Music by Prudence

USA, 2010, 32 Minuten, Roger Ross Williams, ab 10 Jahren

Sie hat eine wunderschöne Stimme. Und einen starken Willen, der allen Widerständen und Anfeindungen trotzt. In Simbabwe, wo Prudence Mabhena aufwächst, werden körperliche Behinderungen oftmals noch

der Hexerei zugeschrieben. Ihre angeborene Gelenksteife macht ihre Kindheit zur Hölle. Aber sie schafft es, durch ein Stipendium für das King George VI Centre ihre Träume endlich Wirklichkeit werden zu lassen

Der Wettlauf um Afrika: Europäischer Kolonialismus

2017, Kl. 8-13
Die Kongokonferenz 1884/85 war ein Treffen der führenden europäischen Kolonialmächte, den USA und des Osmanischen Reiches. Bei dieser Konferenz wurden weitreichende Entscheidungen zur Aufteilung Afrikas unter den Kolonialmächten getroffen. Dabei wussten die Kolonialherren nur sehr wenig über die Gegebenheiten in Afrika, trotzdem fühlten sie sich

den Afrikanern 'überlegen'. Die Folgen der Kolonialisierung sind bis heute spürbar und nicht aufgearbeitet.

Willi will's wissen: Wie lustig ist das Leben der Sinti und Roma wirklich?

2006, 25 Min., Kl. 1-4

Sinti und Roma, eine seit Jahrhunderten in Europa lebende Bevölkerungsgruppe aus dem Nordwesten Indiens, wurden in Deutschland mit der Bezeichnung 'Zigeuner' bedacht, einem Wort, das als Schimpfwort gilt. Willi will mehr wissen über das Leben der Sinti und Roma heute. Auch die leidvolle Geschichte der Sinti und Roma im Nationalsozialismus wird nicht ausgespart.



Bild: Gina Pape

Medienstelle

Wir sind gerne für Sie da!

medien@kirche-oldenburg.de www.arp-ol.de

André Medeke Imke Martens
0441 7701.423 0441 7701.424

Öffnungszeiten

Montag	10.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr
Dienstag	10.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 17.30 Uhr
Mittwoch	10.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 bis 17.30 Uhr
Donnerstag	14.00 bis 17.30 Uhr

... und nach Vereinbarung

Impressum

Magazin der Arbeitsstelle für Religionspädagogik

Erscheint i.d.R. zweimal pro Jahr.

Herausgeber:

Arbeitsstelle für Religionspädagogik der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg, Haarenschestr. 58, 26121 Oldenburg, arp@kirche-oldenburg.de, www.arp-ol.de, 0441 7701.420

Redaktion:

Imke Martens (Leitung), Kerstin Hochartz, Dr. Manfred Spieß, Maïke Woldenga-Manning

Layout:

Gina Pape

Druck:

OFFICINA, Oldenburg

Gedruckt auf 100% Altpapier